

Laudatio zum Siegertext „Immer mittwochs“ von Barbara Rindisbacher

Ganz unvermittelt werden wir mit der Ausgangssituation dieser Geschichte konfrontiert: Ein Junge, vom Meer an den Strand gespült. „Wie ein Armvoll Seetang“ schreibt die Autorin Barbara Rindisbacher. Bald wird klar: Der Junge ist ertrunken. Die Perspektive ändert sich und die Aufmerksamkeit wird vom Jungen weg zu seiner Mutter gelenkt, die über eine Düne zur Unglücksstelle hastet und in Anbetracht ihres toten Sohnes verzweifelt zusammenbricht. In dieser Passage gelingt es der Autorin, die Wahrnehmung der Mutter so überzeugend zu schildern, dass man sich unweigerlich in die Szene hineingezogen fühlt. Sie bedient sich dabei ungewohnter Bilder, die eine lebendige und zugleich poetische Wirklichkeit entstehen lassen. So vergleicht sie beispielsweise die Möwen mit „übergrossen Wattebäuschen, die tonlos ihre Schnäbel öffnen und schliessen“ oder erzeugt mit der neuartigen Wortkombination der „sengenden Stille“ eine irritierende Atmosphäre.

Das anschliessende Eintreffen der Ärztin an der Unfallstelle wird weiterhin aus der Perspektive der Mutter erzählt und erscheint dem Leser unwirklich und wie durch einen Schleier. Auch diese Passage ist äusserst einfühlsam und plausibel gestaltet. Durch die Reaktion des zutiefst erschütterten Vaters, der erst später dazustösst, erreicht die Geschichte ihren dramatischen Höhepunkt. Die Szene endet mit dem starken Bild der am Boden liegenden Familie, bei welcher der Vater die Mutter mit dem Kind auf dem Schooss umschlingt und festhält.

Danach folgt ein Bruch und die Szene verschiebt sich an einen anderen Ort und in eine andere Zeit. Wahrscheinlich handelt es sich um eine psychiatrische Klinik, in der der Mann seine Frau besucht. Der Leser erfährt von den regelmässigen Besuchen des Mannes und von den Blumen, die er seiner Frau mitbringt. Diese sitzt auf dem Bett und singt immer und immer wieder das Kinderlied, das sie für ihren Sohn zu singen pflegte. Durch die Beschreibung des Mannes, der an ihrer Seite sitzt und manchmal sogar in das Lied einstimmt, lässt einen die Geschichte jedoch nicht nur mit einem schmerzlichen Gefühl zurück. Denn mit sehr einfachen Mitteln wird die Fürsorge und Zuneigung zweier Menschen dargestellt, die versuchen, sich in einer Zeit von Trauer und Verlorenheit zurechtzufinden.

Es ist eine traurige Geschichte, die Barbara Rindisbacher erzählt. Eine Geschichte von Verlust, Verzweiflung und Schmerz, die jemanden an den Rand des Wahnsinns treiben. Für ihre Schilderungen wählt sie dabei sorgfältig Details aus, die sich zu einem plastischen Bild zusammenfügen. Dieser Eindruck wird verstärkt durch die wechselnden Erzählperspektiven, die das Geschehen von verschiedenen Seiten beleuchten. Der Spannungsbogen erreicht kurz vor Schluss seinen Höhepunkt, um dann in einem letzten, schlichten Abschnitt seinen Abschluss zu finden.

Zudem entsteht durch die variantenreiche Syntax ein Rhythmus, der einen Sog entwickelt, die Geschichte vorwärts treibt und ihr auch mit stilistischen Mitteln eine grosse Dringlichkeit verleiht.

Wir gratulieren Barbara Rindisbacher herzlich zum ersten Platz des Schreibwettbewerbs.

Laudatio von Helen Kaufmann